Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 3 (1851)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro 8. 1851.

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 22. Februar.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bz., für 6 Monate 25 Bz. franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bz., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bz. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Wir bekennen, daß unter'm Pabstthum viel christliches Gutes, ja alles christliche Gute sei, und von daselbst auch herkommen sei an uns; daß im Pabstthum sei die rechte heilige Schrift, rechte Taufe, rechtes Altarsakrament und Predigtamt, rechter Schlüssel zur Vergebung der Sünden. Ich sage, daß unter'm Pabstthum die wahre Christenheit, ja der rechte Ausbund der Christen sei, und viele fromme, große Heilige. Luther.

Erwiederung.

Die „Basellandschaftliche Zeitung" wirft in Nr. 10 unserm Blatte vor, daß es ihr die Ehre erweise, sie als einen wesentlichen Bestandtheil der radikalen Presse zu betrachten*), und gesteht dann freilich offen, daß sie dem „römisch-katholischen Kirchenabsolutismus" ziemlich radikal entgegenstehe; sie gesteht also selbst offen, daß unser Blatt ihr hierin durchaus keinerlei Unrecht angethan habe, und somit brauchten wir also kein Wort mehr über diesen Gegenstand zu verlieren. In demjenigen aber, womit diese Zeitung ihre Berechtigung zu einer solchen radikalen Opposition gegen die katholische Kirche zu rechtfertigen sucht, spricht sie sich auf eine Weise aus, daß jeder unterrichtete Katholik sie nur bemitleiden kann. Man sieht, daß sie eben die katholische Kirche in ihrem Wesen ganz und gar nicht kennt, daß sie, was sie von derselben zu wissen glaubt, gerade nur aus den Schriften ihrer Feinde geschöpft hat und daher, wie heut zu Tage so Viele, von krassen Vorurtheilen gegen dieselbe befangen ist. Wir dächten, um uns kurz zu fassen, zwei einzige Fakta: einerseits die in der Weltgeschichte einzig dastehende Fortdauer und das Fortblühen dieser Kirche während 18 Jahrhunderten, ungeachtet so vieler Verfolgungen und Stürme gegen dieselbe, und dann anderseits die immer häufigere Rückkehr so vieler wahrhaft aufgeklärter, gelehrter, frommer und unabhängiger Protestanten in den Schooß der katholischen Kirche; wir dächten, diese zwei Fakta einzig sollten in jedem aufrichtig nach Wahrheit Strebenden wenigstens den Wunsch erregen, diese Kirche nicht blos aus den Schriften ihrer Feinde und Verläumder, nicht blos aus entstellten und verdrehten Thatsachen, sondern aus den ächten Quellen selbst kennen zu lernen. Wenn ein Solcher dieses thäte, dann würde er einsehen, wie arg und unverantwortlich man ihn getäuscht habe; er würde einsehen, daß auch der Protestantismus seine Henker, seine Galgen und Scheiterhaufen hatte, und er würde einsehen, daß, was man der katholischen Kirche über Inquisition, Bluthochzeit und dergleichen vorwirft, erstens durch ihre Feinde entstellt und unendlich übertrieben worden ist, und dann zweitens mit den Dogmen und dem Wesen der katholischen Kirche gar nichts zu schaffen hat; auch das Göttliche kann durch fanatische Menschen mißbraucht werden, das ist dann aber eben Schuld der Menschen und nicht der Sache — oder ist das durch Christus gestiftete Apostolat selbst schlecht, weil ein Judas in demselben war? — er würde einsehen, daß die katholische Kirche Niemanden verdammt, Niemanden vom Himmel ausschließt; er würde einsehen, daß sie nie etwas Anderes that, als was sie eben vermöge ihrer göttlichen Sendung thun mußte, nämlich für die Erhaltung der Reinheit und Vollständigkeit des Erlösungswerkes Jesu Christi zu eifern, daß

*) Was übrigens nie in der Absicht der Kirchenzeitung lag.

es dabei aber nie in ihrer Lehre lag, die Irrenden, sondern blos den Irrthum zu bekämpfen: — was Einzelne, was vielleicht Vorsteher dieser Kirche hierin Unrecht gethan haben möchten, kann nie auf Rechnung dieser Kirche geschrieben werden, denn, wie gesagt, das ist Menschenwerk und liegt nicht in ihrer Lehre; — er würde ferner einsehen, daß es seit jeher Mode war, die Kirche der Intoleranz und Verfolgungssucht anzuklagen, da, wo sie nur Abwehr und Selbstvertheidigung übte; er würde mit einem Worte einsehen, daß alle Vorwürfe, die ihr von ihren Feinden gemacht worden und in einem fort gemacht werden, schon zum hundertsten und tausendsten Male auf das Glänzendste widerlegt worden sind.

Diesen Rath möchten wir daher dem Redaktor der Basel-Landschaftlichen Zeitung in Liebe geben, denn seine Aufrichtigkeit scheint es zu verdienen; er studiere das Wesen und die Lehre der katholischen Kirche aus den ächten Quellen*), und wir sind überzeugt, sein Urtheil über diese Kirche wird, wie bei Jedem, der wirklich eines reinen, aufrichtigen Herzens ist, gar bald ein anderes sein, als es jetzt ist; er wird begreifen, warum die Herzen so Vieler sich immer mehr und mehr ihr zuneigen, warum sie, ungeachtet der beständigen Prophezeiungen ihres Falles, seit Christus bis auf den heutigen Tag bestand und bis an's Ende der Zeiten bestehen wird; er wird nicht ferner mit dem Haufen der Bethörten in das Kampfgeschrei gegen die so arg Verläumdete einstimmen, und das gerade zu einer Zeit und in einem Lande, wo eben der Protestantismus (es giebt ehrenwerthe Ausnahmen) den Feinden des Christenthums zu jeder Beeinträchtigung der Katholiken bereitwillig die Hand bietet, und sich so oft nicht entblödet, ihnen verächtliche Schergendienste zu leisten.

Die Entweihung des Sonntags von J. Gaume, Dr. der Theologie ꝛc.

(Schluß.)

„Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Freiheit. Die Freiheit ist die Macht, das Gute zu thun. — Derjenige allein ist frei, der in seinen Worten, in seinen Handlungen alle Rechte achtet; oder mit andern Worten, der alle seine Pflichten gegen Gott, gegen Seinesgleichen und gegen sich selbst erfüllt. Diese Pflichten haben ihren Grund und ihre Richtschnur in dem untrüglichen Willen Gottes. Daher ist die Folgerung unvermeidlich, daß der freieste Mensch oder das freieste Volk dasjenige ist, welches die wenigsten Hindernisse findet, den Willen Gottes zu erfüllen, und welches ihn in allen Dingen am getreuesten erfüllt. Solange es dem Menschen nicht gelingt, über die wilden Leidenschaften Meister zu werden, ist er ein Sklave. Jedes verderbte Volk ist mit Recht ein Sklave. Das Freisein von den Leidenschaften oder die innere Freiheit ist die Quelle der äußern Freiheit. — Was kann aber den Menschen von der Tyranneі der Leidenschaften frei machen? Der Glaube. Nun aber giebt es keinen Glauben ohne Religion, und es giebt keine Religion bei der Entweihung des Sonntags. Diese Entweihung ist somit der Untergang der wahren Freiheit. — Die Sonntagsentweihung ist überdieß wider die Staatsverfassung, welche die Freiheit der Kulten verkündiget. Wenn dieß nicht ein leeres Wort ist, so hat Niemand das Recht, den katholischen Kultus zu schmähen. Und noch weit weniger hat irgend Jemand das Recht, die Katholiken an der Erfüllung der Gebote ihrer Religion zu hindern. Was ist nun die Entweihung des Sonntags, wenn nicht ein beißender Hohn, der dem Katholizismus periodisch in's Angesicht geschleudert, eine schändliche Schmach, die allen gläubigen Christen angethan wird? — Das ist noch nicht Alles; die Entweihung des Sonntags ist ein direkter Angriff auf die Freiheit einer Menge von Kaufleuten, Händlern und Werkleuten. Sie zwingt diese, das Gesetz des Sonntags zu übertreten, um nicht Kunden zu verlieren und im Geschäfte zurückzukommen. — Der Handwerker zumal empfindet diesen moralischen Zwang. Weiß man nicht, daß die von ächt christlichen Handwerkern verweigerte Arbeit den minder Gläubigen angeboten und von ihnen angenommen wird? Ist's nicht klar, daß die Kunden Demjenigen den Vorzug geben, der sie zu jeder Zeit und am schnellsten befriediget. Ist's nun moralisch, den Christen in seinem Vortheile zu beeinträchtigen, der seiner Religion getreu bleibt und Demjenigen einen Vortheil zuzuwenden, welcher der Religionsgesetze spottet? Drückt es nicht eine Verachtung selbst gegen das Gesetz aus, wenn die Katholiken jeden Sonntag in Zwiespalt mit ihrem Vortheil und ihrer Pflicht gesetzt werden? Ist's erlaubt, sie einer beständigen Versuchung preiszugeben, welcher gar Viele wider ihren Willen erliegen? Ist die Regierung, welche einen solchen Mißbrauch duldet, ja durch ihr Beispiel ermuthiget, eine aufrichtige Beschützerin der Freiheit? Ist sie der gesetzliche Wächter der Konstitution?

„Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Wohlfahrt. Der Eigennutz ist bei den Meisten der wahre Beweggrund der

*) Wir nennen hier aus der so großen Zahl blos: Bossuet, Exposition de la Foi; Milner, The End of Religious Controversy, oder: Ziel und Ende religiöser Kontroversen; Möhler, Symbolik, und: Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen Katholiken und Protestanten.

Entweihung des Sonntags. Allein „die Arbeit am Sonntage befördert den Wohlstand nicht nur nicht, sondern sie ist die wirksamste Ursache des Mißstandes und der Noth.“ Die bloße Arbeit reicht nicht hin, um Wohlstand zu erlangen, Gott muß auch seinen Segen und das Gedeihen dazu geben. Nun aber kann Gott die Arbeit am Sonntag nicht segnen, und hat sie nie gesegnet und wird sie nie segnen — aus dem einfachen Grunde, weil die Arbeit am Sonntage eine Beleidigung gegen seine Güte und eine Auflehnung gegen seine Gewalt ist. — Wandern Sie durch ganz Europa und ich fordere hier kühn alle Forscher auf, nur einen einzigen Menschen, nur eine einzige Provinz, nur eine einzige Nation zu nennen, welche die Heiligung des Sonntags arm gemacht oder am Reichwerden gehindert hat. — Ein Blick auf die Geschichte beweiset, daß die Sonntagsentweihung Mißstand und Noth nach sich ziebt. — „Womit Jemand sündiget, damit wird er auch gestraft.“ (Sap 11, 17.) — Aus der nie rastenden Arbeit, welche den heiligen Tag nicht achtet, entsteht: die unbegränzte Konkurrenz, welche den Betrug bei der Produktion erzeugt; die heftige und unredliche Mitbewerbung; das Verderben der Handwerker; das Monopol der großen Anstalten; die Vermehrung der Fallimente; die Unordnung und Verthierung der Arbeiter. Der Mensch kann nicht immer arbeiten, er muß auch ruhen. Ruht der Arbeiter am Sonntage nicht in der Kirche, so ruht er Montags im Wirthshause. Es führt dieß zur Verschwendung, zur Untergrabung der zeitlichen Wohlfahrt.

„Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der menschlichen Würde. Der Mensch ist ein Kind Gottes. Es ist nicht genug, diese Würde zu kennen, man muß ihrer auch eingedenk bleiben. Eben darum will Gott, daß der Mensch einen Tag aus den sieben dazu weihe, daß er über seine Würde nachdenke, daß er den Schaden wieder gut mache, den sie etwa gelitten, daß er die Kräfte sammle, die er zu ihrer Erhaltung nöthig hat. So lange die Nationen gewissenhaft dem Gesetze Gottes nachlebten, faßte das christliche Gefühl der menschlichen Würde tiefe Wurzeln in den Seelen. Indessen sind böse Tage gekommen, wo die Völker sowohl den siebenten Ruhetag, als den Weg zum Tempel vergessen haben. Was geschieht? Indem der Mensch die Stimme der Kirche nicht mehr hörte, hörte er auf, ein Christ zu sein, und indem er aufhörte, ein Christ zu sein, verlor er die Kenntniß und das Gefühl seiner Würde. Die Entheiligung des Sonntags hat auf die Entwürdigung und Entsittlichung bei einem großen Theile der Menschengesellschaft in der That seine schlimme Wirkung gezeigt und zeigt sie noch.

„Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Gesundheit. — Der Mensch kann nicht leben, ohne zu ruhen. Frühzeitige Gebrechen, Abschwächung der Organe und Krankheiten aller Art sind die Folgen von ununterbrochener Arbeit. Die tägliche Ruhe ist aber nicht ausreichend, um die Kräfte des Menschen im rechten Maaße wieder herzustellen und ihn lange Zeit in einem rüstigen und gesunden Zustande zu erhalten. Nicht etwa nur die Theologen und die Kirchenväter, sondern die unverdächtigsten Philosophen, die erfahrensten Aerzte, die geschicktesten Physiologen bestätigen dieses. Gott, der den Menschen erschaffen und seine Kräfte gemessen hat, kömmt dem Bedürfnisse des Menschen durch das Gebot entgegen: „Du sollst am siebenten Tage ruhen.“ Ohne diese Beachtung setzt man seine Gesundheit den größten Gefahren aus, was auch wirklich die Erfahrung bezeugt, wenn man auf gewisse Arbeiterklassen hinblickt. Durch das Gesetz der Heiligung des Sonntags schützt Gott die Gesundheit gegen eine doppelte Gefahr, gegen die Selbstsucht des Herrn, der eine überwältigende Arbeit fordern möchte; und gegen den unbesonnenen Eifer des Arbeiters für die Arbeit.“

Am Ende der Schrift giebt der Verfasser Mittel gegen das Uebel der Sonntagsentheiligung an, dringt auf den Erlaß eines Sonntagsgesetzes, und schließt dann also: „Nun aber ist es mein erstes und mein letztes Wort: „„Nichts ist mehr geeignet, als die Entweihung des Sonn„„tags, ein Volk zu materialisiren. Ein materialisirtes Volk „„ist seinem Ende nahe.““ Möchten nicht wir dieses Volk sein!

Nekrolog
des
Hochw. Herrn Kaufmann, Probst zu St. Leodegar in Luzern.*)

Hr. Melchior Kaufmann wurde im Jahr 1793 in Kriens von bereits bejahrten Eltern geboren, weßwegen er von Kindheit an von schwächlicher Gesundheit war. Er besuchte von Kriens aus die Schulen in Luzern. Später ging er auf die Universität Landshut und hörte dort den berühmten Mich. Sailer, der schon im hohen Alter lehrte. Nachdem er Priester geworden, wurde er an der höhern Lehranstalt in Luzern zum Professor der Syntax ernannt; nachher wurde ihm die Professur der Philosophie und nach Güglers Tode die Professur der Dogmatik an der theologischen Anstalt übertragen. — In der Dreißiger Periode mußte Kaufmann, ohne Zweifel seines festen, katholisch-kirchlichen Sinnes wegen, dem damals herrschenden Geiste

*) Nach der „Luzerner Zeitung“, Nr. 19.

weichen, wurde von der Professur entfernt und auf seine Chorherrnpfründe verwiesen.

Als Chorherr verwendete er die meiste Zeit, die er nicht den gottesdienstlichen Verrichtungen widmete, auf die Stiftsverwaltung, indem er die Stelle eines Depositus und Sekretärs bekleidete. Auch beschäftigte er sich während dieser Zeit mit einigen literarischen Arbeiten.

Als im Jahre 1841 im Kanton Luzern eine politische Umgestaltung vorgegangen war, wurde er Domkapitular des Bisthums Basel. Auch wählte man ihn in den Erziehungsrath, und er war eines wie der thätigsten, so auch der einflußreichsten Mitglieder desselben. In dieser Stellung arbeitete er unverdrossen für die Berufung der Jesuiten; denn darin sah er den einzigen Damm, der das Umsichgreifen des Unglaubens und des damit verbundenen Sittenverderbens aufhalten könnte; er verfaßte das Minoritätsgutachten und unterzeichnete es mit drei andern Erziehungsräthen, und nach dem endlichen günstigen Großrathsbeschlusse unterhandelte er über die Ausführung mit dem Hochw. Bischofe; aber eben diese thätige Verwendung für die Einführung der Jesuiten zog ihm den Haß und die Verfolgung so Vieler zu.

Im Jahr 1846 folgte Kaufmann dem Hrn. Waldis im Amte eines Stiftsprobstes und bischöflichen Kommissarius; aber er sollte sich nicht lange eines friedlichen, ungetrübten Lebens und Wirkens erfreuen. Es kam der Sonderbundskrieg, und sein Ausgang und dessen Folgen erfüllten Kaufmanns Herz mit bitterer Wehmuth und tiefem Kummer für die Zukunft. Seine schon so frühzeitig geschwächte Kraft wurde nun vollends gebrochen. Es ist bekannt, daß im Sommer 1848 am frühen Morgen der Hochw. Hr. Probst in seiner Wohnung festgenommen, unter Landjägerbegleit in Verhaft geführt und seine Schriften mit Beschlag belegt wurden; was der eigentliche Grund dieser Verhaftung gewesen, ob sie nur eine Folge gewisser Weisungen und Räthe, die der Herr Kommissarius wegen Jener, die zur Aufhebung der Klöster gestimmt oder das Veto dagegen nicht ergriffen haben, den Geistlichen des Kantons Luzern pro foro pœnitentiæ gegeben haben soll, geschehen sei, oder andere Motive und Absichten vorwalteten, darüber können wir nicht urtheilen; so viel ist gewiß, daß man nichts Staatsgefährliches entdeckte, indem Hr. Kaufmann bald seiner Haft wieder entlassen und wegen dieser Angelegenheit nicht ferner beunruhigt wurde. Noch weit weniger kömmt es uns zu, die Rücksichten zu beurtheilen, aus denen die höchste geistliche Behörde sich bewogen fand, den gewiß auch von ihr hochgeschätzten Mann von der Stelle eines Kommissarius zu entlassen. *)

Ein kurzer Sommeraufenthalt im letzten Jahre auf Selisberg schien seine Gesundheit wiederum in etwas hergestellt zu haben; allein das Uebel nahm bald wieder zu, seine Kraft schwand immer mehr, und er ging zusehends der baldigen Auflösung entgegen, welche auch den 6. dies, Morgens um 6 Uhr, in seinem noch nicht erfüllten 58sten Lebensjahre erfolgte. Gott ergeben — wie sein Leben war sein Hinscheiden!

In Herrn Kaufmann ist ein bedeutendes Talent und ein fester Charakter, der in unserer Zeit immer seltener wird, zu Grabe getragen worden. Bei ihm gingen wissenschaftliche Kenntnisse und demüthiger Glaube Hand in Hand. Er war nicht nur ein gründlicher Theologe, auch in staatlichen Dingen besaß er umfassende Kenntnisse und nicht weniger Scharfsinn; daher durchschaute er die verworrensten Verhältnisse und wußte mit ruhiger Ueberlegung die verwickeltsten Fäden zu lösen. Er war so eigentlich ein vir consilii; sein Rath wurde vielfach gesucht, und man hatte selten Ursache, zu bereuen, daß man seinem Rath gefolgt sei. — Wo Hr. Kaufmann immer an eine Stelle gesetzt war, da arbeitete er mit unermüdlichem Eifer, mit unbestechlicher Gewissenhaftigkeit und mit eiserner Willenskraft. Sein Charakter war, wie bereits gesagt worden, fest und männlich; Recht und Wahrheit galten ihm als unverbrüchliche Richtschnur des Handelns, und da wollte er vom Transigiren, klug sein oder klug gehen wollen, nichts wissen; er pflegte jene, die nach seiner Ansicht von diesem geraden Pfade abweichen wollten, mit den Worten zurecht zu weisen: „Wenn Ihr Recht und Wahrheit scheuet und nicht dazu zu stehen wagt, so steht es schlimm um Euch und um die Sache." Auf kirchliche Rechte und die Wahrung derselben hielt er unerschütterlich fest; die Lüsternheit der weltlichen Macht nach dem Gute der Kirche entrüstete ihn und er sah darin eine reiche Quelle des Unsegens für ein Land. Er wollte aber auch seinerseits nicht in die Rechte des Staates eingreifen und gerne dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, was schon aus seiner Schrift: „Die Stellung der Kirche und des Staates" hervorgeht. — Hr. Kaufmann war im Geben großmüthig, ohne damit zu scheinen, und Gastfreundschaft, besonders gegen geistliche Mitbrüder, übte er in reichlichem Maße. Die „Luzerner Zeitung" schließt ihre biographischen Notizen über den Verewigten mit den Worten: „Wenn wir unbefangen etwas von seiner Schwäche — und welcher Sterbliche fühlt sich frei davon? — reden sollen, so

*) Geschah diese Entlassung wegen des oben angedeuteten Benehmens des Hochw. Kommissarius in Folge der Klosteraufhebung und des Veto's? Geschah sie deßwegen, weil Hr. Kaufmann in Verdacht gestanden, ein aufgefundenes Projekt für ein Vierwaldstätterbistbum ausgearbeitet zu haben, das aber zuverläßig nicht von ihm herrühren soll? Geschah sie aus andern Gründen? Wir wagen darüber kein Urtheil.

bestand sie zunächst darin, daß er bisweilen über einen Widerspruch etwas zu empfindlich sich zeigen konnte, was hauptsächlich von seiner schwächlichen Komplexion herrührte. Allein er kannte sich auch hierin und sah bald hernach seinen Fehler wieder ein. Und als in der letztern Zeit der Druck der Leiden bei seinen immer mehr geschwächten Körperkräften ihn hin und wieder etwas mißstimmen konnte, hörten wir ihn sich selbst stark anklagen: „Wie wenig ergeben bin ich doch, und bete doch so oft um Ergebung und mache bei mir die ernstesten Vorsätze, nie mehr unwillig zu werden!"

Die im Drucke erschienenen Schriften Hrn. Kaufmanns, insoweit wir sie kennen, sind folgende:

„Die Rangordnung der himmlischen Geister", nach der dem Dionysius Areopagita fälschlich beigelegten Schrift. 12. Luzern, 1821.

„Die göttliche Erblehre in den Schriften der hl. Väter, o. Grundriß der Patrologie." 8. Ebend. 1832.

„Trostbuch für Kranke und Sterbende, von K. Ulenberg, nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauch herausgegeben." 8. Ebend. 1835.

„Ueber die gegenwärtige Stellung der Kirche und des Staates, mit besonderer Rücksicht auf die Fragen der Zeit." 8. Ebend. 1839.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Freiburg. Segen der Klostersäkularisation. In der Großrathssitzung am 28. Jänner l. J. kam das Klosterbüdget zur Berathung. Das Vermögen dieser Klöster wurde zur Zeit ihrer Aufhebung zu 2,981,000 Schw. Franken geschätzt und der jährliche Ertrag zu 100,000 Fr. Jetzt (man muß freilich den Beitrag der Klöster zu den Kriegskosten des Sonderbundes, 750,000 Fr. ꝛc., abrechnen) beträgt das reine Einkommen noch 71,000 Fr., Der Unterhalt der Klostergebäude ꝛc. wird auf 84,000 Fr., die Pensionen, die den Mitgliedern der aufgehobenen Klöster ausbezahlt werden müssen, auf 32,000 Fr. angeschlagen. — Was hat also der Staat gewonnen?

— Luzern. Die Gemeinde Weggis hat am 9. dies auf Antrag des Gemeinderathes dem Hrn. Vikar Wendelin Elsener von Menzingen, Kanton Zug, gebürtig, mit Einmuth das Bürgerrecht ertheilt. — Diese Schlußnahme ehrt den Hrn. Vikar und die Gemeinde.

— — Den 1. März wird die Wahl eines Probstes am Kollegiatstift im Hof vorgenommen werden. Das Wahlkollegium besteht aus den 8 noch lebenden Chorherren und eben so vielen Regierungsräthen unter dem Vorsitze des P. Guardianus der V. V. Kapuziner. Die Wahl geschieht im Chor der Stiftskirche.

— Tessin. In Bosko ist die Bruderschaft für die Bekehrung der Sünder, als eine neue Filiale der Erzbruderschaft in Paris, eingeführt worden.

Die theologischen Fragen, die dieses Jahr in dem zum Bisthum Como gehörigen Theil des Kantons Tessin in den Pastoral-Konferenzen zu behandeln sind, sind folgende:

A. Insignes sunt circa morum disciplinam Religionis christianae effectus; per hanc enim homines edocentur abnegare impietatem ac secularia desideria, et sobrie, juste ac pie vivere in hoc seculo, ut loquitur Apostolus (Tit. 2.)

Quaeritur 1) an Apostolus his verbis summatim indicaverit christiani hominis officia, de quibus in Theologia morali agitur? 2) an christiana morum doctrina prae omni morali philosophia commendanda sit et quare?

B. Ea est temporum nostrorum calamitas, ut plures fidem e coelo allatam parvi faciant, solam autem humanam rationem extollant. Et tamen, juxta Concil. Trid. (Sess. VI, cap. 8., de justificatione) „Fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis" — 1) Explicatio horum verborum Concilii. 2) Ostendatur, fidem non adversari rationi sed potius eam firmare et illustrare.

C. Concilium Trid. (Sess. VII, can. 13., de sacramentis) optime noscens sacrorum rituum utilitatem, imo et necessitatem, plectit anathemate eos, qui dixerint, „receptos et approbatos Ecclesiae catholicae ritus in solemni sacramentorum administratione adhiberi consuetos aut contemni aut sine peccato a ministris pro libitu omitti aut in novos alios per quemcunque ecclesiarum pastorem mutari posse."

Quaeritur 1) Unde derivetur sacrorum rituum utilitas et necessitas? 2) An sacri ritus nullo unquam tempore immutari possint?

— Nidwalden. Hier werden in Hinsicht des Armenwesens lobenswerthe Verbesserungen gemacht. — Früher gingen die alten, arbeitsunfähigen Leute von Haus zu Haus betteln; jetzt werden sie im Spital angemessen verpflegt. Der Gassenbettel ist abgeschafft, und man giebt sich Mühe, auch die sogenannten Verdingkinder besser anzubringen. (L.-Z.)

— St. Gallen. Der katholische Administrationsrath hat, unter der Erklärung, daß er nur der Gewalt weiche und unter ernster Verwahrung der betreffenden konfessionellen Rechte und Kompetenzen, die Aufforderung des Kleinen Rathes zur unverzüglichen Ausschreibung und Besetzung der Pfarrstelle von Oberriet dem dasigen Kirchenverwaltungsrath zur Beachtung mitgetheilt.

— — Wir theilen hier, gewiß zur Erbauung unserer Leser, mit, wie die Pfarrpfründe St. Margaretha vakant geworden sei:

Gegen Ende des abgelaufenen Jahres hat Hr. Pfarrer Joseph Martin Kaiser, gebürtig aus Zug, seine Pfarre;

St. Margarethen verlassen und ist in das Kloster der Trappisten in Oelenberg, im Elsaß, eingetreten. Sein Vater, der Groß-Richter beider Schweizerregimenter in Frankreich war, hatte auch ihn für den Militärstand bestimmt. Nachdem Hr. Kaiser einige Jahre als Lieutenant gedient und allen Soldaten ein Muster christlicher Frömmigkeit gewesen war, folgte er dem innern Rufe in den geistlichen Stand, erhielt seine theologische Bildung im Seminar St. Sulpice und trat als Priester in das genannte Trappistenkloster. Seine schwächliche Gesundheit war jedoch der strengen Lebensweise jenes Ordens nicht gewachsen, und mit Erlaubniß des hl. Stuhles trat er wieder unter die Weltgeistlichkeit. Er leistete als Hülfspriester und Domvikar an der Kathedrale zu St. Gallen in der Pastoration wesentliche Dienste, und St. Margarethen wird nie vergessen, was dieser edle Mann Gottes hier in zwei und einem halben Jahre als würdiger Seelsorger zur Verbesserung der Kirche, zur Hebung des geistlichen und leiblichen Wohles seiner Pfarrkinder gethan hat. Er war im vollen Sinne des Wortes ein Vater der Armen, die er (Reformirte und Katholische) kleidete und nährte mit dem, was er in seinem strengen Bußleben seinem eigenen Munde entzog! — Bekannt in allen Kreisen ist sein Buch, „Trost der armen Seelen", herausgegeben von Jos. Ackermann; zwei andere ascetische Werke von ihm sind unter der Presse. In seiner Kränklichkeit sehnte er sich in sein Kloster zurück, um, wie er sagte, in seiner Heimat zu sterben. — Gott gebe ihm dort Ruhe und Friede und einst den ewigen Lohn im Himmel!

Kirchenstaat. Rom. Der Hochw. Hr. Baillargeon, Pfarrer an der Kathedrale zu Quebec, der in Angelegenheiten der Kirche von Canada nach Rom gekommen war, ist zum Bischofe von Troja in part. und zum Koadjutor des Erzbischofes von Quebec mit dem Rechte der Nachfolge ernannt worden. — Man spricht auch davon, der Hochw. Hr. Hughes, Erzbischof von New York, werde nächstens zum Kardinal ernannt werden.

Spanien. Madrid, den 25. Jan. (Aus einem Briefe.) — Sie werden mit Verwunderung Narvaez's Zurücktritt in's Privatleben vernommen haben. Diesen nicht so sehr als Militär, sondern als Staatsmann berühmt gewordenen Narvaez mißt jeder Gutdenkende gar nicht gerne. Er erhielt seine Entlassung nur mit der größten Mühe von der Königin. Intriguen aller Art, an welchen die Christina eben nicht wenig Antheil genommen, wurden gegen den Ministerpräsidenten in Bewegung gesetzt. Narvaez hatte einen derben Fehler, er war nemlich immer unglücklich in der Wahl der Kabinetsglieder. Das neue Ministerium flößt sehr viel Zutrauen ein; es besteht aus Männern von solider und anerkannter Redlichkeit und wahrer Vaterlandsliebe, die weder dem Ehrgeize noch dem Egoismus anhängen. Sollten die jetzigen Prohombres je das Zutrauen des Throns und des Landes verlieren, so würde, glaube ich, sicherlich, Narvaez wieder als Steuermann einberufen werden. — Was die kirchlichen Angelegenheiten anbelangt, so heißt es, das päbstliche Konkordat, das so lang ersehnte Konkordat, sei angekommen. Große Forderungen soll selbes in sich fassen. Kirchliche Unabhängigkeit, besonders in finanzieller Hinsicht, und Wiedereinführung der klösterlichen Institute, werden als Hauptpunkte bezeichnet. Da die Klostergüter, sowie auch die der sekularen Kirche so ungeheuer groß waren, kann mit den noch nicht Veräußerten, die sich in den Händen des Staates befinden, das finanzielle Wesen auf's Beste organisiert und gesichert bleiben. — Unser gegenwärtiges Kabinet wird Allem aufbieten, um den frommen Wünschen des hl. Vaters entgegenzukommen, wenn es nur erst einmal recht fest sitzt. Was den religiösen Sinn des Volkes betrifft, kann ich Sie versichern, auch dieser lebt neu auf, besonders in hiesiger Hauptstadt, ungeachtet aller unmoralischen Elemente, die dieselbe in sich schließt. — Und wer hätte vor etwa 6 Jahren geglaubt, daß nach Verlauf von so kurzer Zeit die Wiedereinführung der Ordensmänner in Spanien stattfinden könnte, wie das vielleicht bald geschehen wird?

Baiern. München, 5. Februar. (Korresp.) P. Bonifaz Wimmer aus Amerika (der bekanntlich im Staate Philadelphia Benediktinerklöster gründete) ist seit Weihnachten in Europa und befindet sich gegenwärtig in seinem Kloster Metten. — Er gedenkt, wenn er nicht nach Rom berufen wird, anfangs Mai, oder schon früher, zurückzukehren. Das ist ein Prachtmann; der hat am meisten geleistet und am wenigsten gekostet. Sein Kloster steht nun da, 87 Personen sind nun darin, 8 Priester, mehrere Theologen, 52 Brüder und 27 Knaben, die er umsonst kleidet, nährt, unterrichtet, und sie zu Priestern heranziehen will. Seinen Plan und sein Unternehmen hat Gott gesegnet. Das ist das rechte deutsche Missionshaus. Heuer wird die Zahl der Knaben 50 werden, weil Hr. Wimmer mehr Land ankaufen konnte. St. Joseph ist schon die zweite Benediktinerstation, und zwischen dieser und St. Vinzent wird eine dritte, „Indiana", errichtet. Er nimmt wieder eine ziemliche Anzahl Leute mit sich. Mehr als 24 haben sich gemeldet, theils Theologen, theils Brüder, lauter vortreffliche Leute, nur macht bei den erstern das Konskriptionsgeschäft viele Hindernisse, sonst würden noch mehr mit gehen. Bis Anfangs März kommt P. Bonifaz nach München zurück. Wenn Sie einige Studenten, welche das Gymnasium absolvirt haben, noch besser Theologen, kennen, die in's Kloster einzutreten wünschen, so werden sie angenommen, aber brav müssen sie sein.

Sachsen. Wer sollte es glauben? und dennoch ist es so! Zu Eisleben, der alten „Lutherstadt"; zu Eisleben, dem Mekka der Protestanten, wo Dr Martin Luther geboren wurde und starb; zu Eisleben sind vier Pfarrkirchen, — und alle stehen leer bis auf Eine, und in dieser prediget kein Lutheraner, sondern ein nichtsglaubender Lichtfreund! Dieser verkündete am ersten Weihnachtfeiertage von der Kanzel herab dem dichtgedrängten, aufmerksamst lauschenden Auditorium die Worte: „Jesus Christus ist keineswegs zur Tilgung der Sünde und zur Rechtfertigung der Menschen in der Welt erschienen, sondern um das Ideal der reinen Menschheit darzustellen!" — Am zweiten Feiertage war es noch ärger. Da predigte er unter anderm gar wörtlich so: „Christus ist geboren wie wir, hat gelebt wie wir, ist gestorben wie wir, und seine Gebeine ruhen in der Erde wie die aller andern Menschen!" Das fand denn auch in dem aufgeklärten Eisleben großen Beifall, und Viele riefen laut aus: „Endlich einmal ein Mann, der uns reinen Wein einschenkt!" — Also stehet zu lesen geschrieben im „Magdeburger Korrespondenten" Nr. 3 vom v. J. und in der „Evangelischen Kirchenzeitung" Nr. 7 vom l. J. Es muß also wohl wahr sein. Was würde Luther hiezu sagen, wenn er von seinem Grabmale in der Schloßkirche zu Wittenberg erstünde, und zu Eisleben die Kanzel beträte?! (Sion.)

Großherz. Baden. Freiburg. Die Studierenden der Theologie dahier haben „für gesellige Besprechungen und Vergnügen" einen Verein gegründet, und die Satzungen desselben dem hochwürdigsten Erzbischofe zur Genehmigung vorgelegt.

England. Während das englische Parlament die Maßregeln debattirt, die gegen die s. g. Uebergriffe des Papstthums getroffen werden sollen, durchzieht der Passionisten-Provinzial, P. Ignatius vom hl. Paulus (Georg Spencer), England und Irland und fordert mit glühender Begeisterung schriftlich und mündlich alle Katholiken zum eifrigen Gebete für England auf, oder, wie er es nennt, zu einem friedlichen „Kreuzuge zur Wiedereroberung Englands für Gott und seine Kirche."

Amerika. Auszug aus einem Briefe des Hochw. Bischofs Henny, vom 11. Jänner 1851.

„Unsere bedeutende Mädchenschule fällt nun den Lehrschwestern von de N. D. anheim, von denen erst kürzlich eine Kolonie aus München und Baltimore hier eingetroffen ist. Milwaukie soll ihr Mutterhaus bekommen, welches sofort von Baltimore hieher versetzt werden wird. Ich habe vollauf zu thun, auch abgesehen von meiner geistlichen Oberaufsicht. Wie die Stadt, so nimmt auch die katholische Bevölkerung ungemein und fortwährend zu; Milwaukie zählt nun über 21,000 Einwohner. Seit meinem Rückkehr von Europa habe ich bereits zwei neue Kirchen in der Stadt und eine schöne Rotonda-Kapelle auf dem Gottesacker eingeweiht Die Kathedrale, die im Laufe des Sommers gedeckt werden soll und über 170 Fuß in der Länge mißt, kostet mich manche unruhige Nacht. Dazu kommt die Errichtung von zwei Waisenhäusern für Knaben und Mädchen, deren schon gegenwärtig 53 vom bloßen Almosen der Gutthäter und Vereine unterhalten werden; die Cholera, welche uns während des letzten Sommers stark mitgenommen hat, ist Hauptursache der plötzlichen Vermehrung der Waisen. Im Lande oder in den übrigen Bezirken der Diözese haben sich die Kirchen im Laufe des soeben verflossenen Jahres um achtzehn vermehrt und neunundzwanzig sind im Bau begriffen, ungeachtet ein großer Landstrich, ungefähr 30,000 Quadratmeilen, von meinem Bisthum im Nordwesten desselben abgerissen und dem neuen Bisthum St. Paul zugetheilt wurde. St. Paul erhielt die Jurisdiktion über das ganze ungeheure Gebiet Minnesota (?), das sich vorzüglich westwärts vom Mississippi gegen das Felsengebirge hin ausdehnt.

— In den Diözesen Baltimore und Cleveland ist das Jubiläum gegen Ende des verflossenen Jahres mit reichem Segen gefeiert worden. Im Kirchsprengel Cincinnati hat es am Sonntage Septuagesimä l. Jahres begonnen.

Unser Landsmann, Hr. Jos. Probst, der in Cincinnati angestellt ist, ist seither von der Redaktion des Wahrheitsfreundes zurückgetreten, und es wird dieses katholische Kirchenblatt seit dem Neujahr von Pet. Kröger, Pfarrer an der St. Paulskirche in Cincinnati, in gleichem Geiste redigirt.

Neueres.

Graubünden. Die katholische Schule in Dissentis hat ein großes Unglück getroffen. Der Rektor derselben, ein gewisser Hr. Päder, hat sich schändlicher Verbrechen schuldig gemacht und hat deßwegen die Flucht ergriffen. Er wird nun steckbrieflich verfolgt.

Literatur.

Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen für Christen, welche täglich mit dem Priester sich erbauen wollen, von M. A. Nickel. Mit bischöflicher Approbation. — Frankfurt am Main. Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer. 1850. (Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung.)

Von Hrn. Nickel, der in der liturgischen Literatur äußerst thätig und ausgezeichnet ist, bereits das Römische

Pontifikale, Rituale und Meßbuch der katholischen Kirche herausgegeben hat, wurde auch das Römische Brevier deutsch übersetzt und nun schon in zweiter Auflage — in 4 Abtheilungen, 8°., zum Gebrauche für fromme Laien dem Drucke übergeben. — Demselben geht eine, 71 Seiten starke, Anleitung voran, welche sich über das Brevier und seine Bestandtheile, den Sinn und Geist, den Zweck und Zusammenhang derselben von aszetischem und historisch-liturgischem Gesichtspunkte aus vortrefflich verbreitet. Darin wird unter Anderm Folgendes bemerkt: „Wie im Laufe der Jahrhunderte die Erleuchtetsten, Frömmsten, Heiligsten unter den Gläubigen ihre Gedanken, Erregungen, Betrachtungen, Gefühle, Bekenntnisse, Vorsätze, Entschlüsse, ihre Reue, ihre Demuth, ihre Liebe, ihren Dank und Preis, alle Bedrängnisse ihres Herzens und alle Inbrunst ihres Flehens vor Gott ausgeschüttet haben; das wird bewährt in der reichsten Fülle von Sammlungen, in denen alle Alter, Geschlechter, Stände, Lebensverhältnisse und Gemüthsverfassungen, Befriedigung zu finden gewiß sein können. Unter diesen aber nimmt das Römische Brevier — wenn gleich Verbesserungen desselben noch möglich und hier und da sogar noch wünschenswerth sein mögen, unstreitig die erste Stelle ein; und zwar nicht blos wegen seiner salbungsvollen Gebete, seiner begeisterten Hymnen, seiner inhaltreichen Betrachtungen und seiner erbaulichen Lebensbeschreibungen der hl. Freunde Gottes, sondern vor allen Dingen, weil es im Laufe des Jahres fast die ganze hl. Schrift alten und neuen Testamentes wörtlich in's Gedächtniß zurückruft und sogar wöchentlich den vollständigen Psalter wiederholt." — Hr. Nickel hat sich bemüht, eine wortgetreue Uebersetzung zu geben. Die Schriftstellen, die im Breviere sich vorfinden, sind nach Alliolis Bibelübersetzung, die vom hl. Vater gutgeheißen worden, in's Deutsche übertragen. Zum bessern Verständnisse der Psalmen geben erklärende Inhaltsanzeigen voran. Was die Hymnen eigens betrifft, hat genannter Herausgeber, wie er selbst sagt, jene Uebersetzungen mitgetheilt, die, wo möglich wortgetreu, dem Originale an Einfachheit am nächsten kommen; an den meisten hat er sich selbst versucht. — Wir wünschen mit unserm frommen litburgischen Schriftsteller der Herausgabe dieses Brevieres eine günstige Aufnahme.

Kirchenstatistisches.

Großbritannien. Nach dem „Cath. Directory" haben die Katholiken gegenwärtig in England 586 Kirchen und Kapellen, in Wales 11, in Schottland 97, nebst 26 Stationen, wo Gottesdienst gehalten wird; Collegien: in England 10, in Schottland 1; Mannsklöster 17, wovon 6 in der Diöcese Birmingham; Frauenklöster 53, wovon 13 in dem Sprengel von Birmingham, 9 in jenem von Westminster, 9 in jenem von Southwark; Priester in England und Wales 826 (in Birmingham 124, Westminster 113, Liverpool 113); in Schottland 118; zusammen mit Einschluß der Bischöfe 952, 43 mehr als im vorigen Jahre. In den engl. Colonien zählt man 45 Erzbischöfe, Bischöfe und apostolische Vicare.

Bekanntmachung.

Die Kaplaneipfründe in Freienbach ist durch Resignation vakant geworden. Dieselbe wird daher zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Hochw. Herren Geistlichen, welche auf diese Pfründe aspiriren, werden andurch eingeladen, sich mündlich oder schriftlich an das Tit. Pfarramt Freienbach bis am 16. März d. J. zu wenden, wo ihnen die näheren Aufschlüsse ertheilt werden.

Freienbach, Kantons Schwyz, den 18. Febr. 1851.

Aus Auftrag des löbl. Gemeinderaths dahier,
Die Gemeinderathskanzlei:
Peter, Gemeindeschreiber.

Empfehlenswerthe Predigtwerke für die hl. Fastenzeit.

Sämmtlich vorräthig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.

Wiser, sieben Worte Jesu am Kreuze.	18 Bz.
Kronenberger, Fastenreden. 2 Bde.	27 Bz.
Wörner, Fastenpredigten	12 Bz.
Bourdaloue, Fastenpredigten. 3 Bde.	72 Bz.
Maßl's Kreuzweg des Herrn 1 — 3te Lief. à	9 Bz.
Segnerei, Fastenpredigten. 2 Bde.	60 Bz.
Reithmeier, Erklärung der Episteln und Evangelien der heil. Fastenzeit	18 Bz.
Dinkel, Predigten auf die Feste der Heiligen, bei besondern Anlässen und Fastenpredigten. 2. Auflage	26½ Bz.
Laurent, Bischof von Chersones, Jesus Christus, die Wahrheit, der Weg und das Leben. Kanzelvorträge für die Fasten, Ostern und Himmelfahrt	15 Bz.
Arezzo, P., Thom. v., ehemaliger Hofprediger zu München, Fastenpredigten 1. Th.	24 Bz.

Bei Joseph Tschan, Buchdrucker am Stalden in Solothurn, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
(in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung)

Jubeljahr-Ablaß für das Bisthum Basel, nebst Andachtsübungen auf das Jubeljahr 1851. Mit bischöflicher Genehmigung.

Preis: einzeln 3 Kr.
„ das Dutzend 6 Bz.

(Hiezu eine Beilage.)

☞ Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.

Druck von Joseph Tschan. Verlag der Scherer'schen Buchhandlung.